

In seiner eigenen beschreibend-interpretierenden Art deutet er das Bevorstehende als Gefahr, aber auch als neue positive Möglichkeit. „Mit der sanften Gewalt eines Sehenden“ wirbt Guardini um den neuen Menschen, der erkennen muß, daß er sich selbst und seine geschichtliche Aufgabe heute neu übernehmen muß.

Martin Heideggers Denken endlich wird gedeutet als ein Denken des „ursprünglichen Fragens“, das im technischen Zeitalter das Dasein des Menschen neu zu sagen versucht. Durch den Gebrauch von Technik und Wissenschaft hindurch wird der Mensch auf den Weg dieses fragenden Denkens gesetzt, auf dem ihm durch die selbstverständlich gewordenen Tagesantworten hindurch sichtbar wird, wer der Mensch ist, der Mensch, der zu sich selber kommt.

Dem Verf. ist es gelungen, diese fünf Gestalten als Modelle darzustellen, an denen abgelesen werden kann, wie echtes Denken und politisches Handeln aufeinander bezogen sind. Der besondere Reiz des Buches besteht darüber hinaus darin, daß in der vorgenommenen Zusammenschau die Stimmen dieser Einzelnen gerade auch in ihrer Verschiedenheit deutlicher vernehmbar werden. Alle machen deutlich, daß es heute nicht genügt, traditionelle Antworten nachzusprechen, sondern die neue Situation fordert neue Antworten heraus, die in schöpferischer Weise gewagt werden müssen. So führt das Buch am Ende auch nicht zu dem Versuch einer Definition von Verantwortung, vielmehr wird der Leser in mehrfacher Weise in geistiges Handeln eingeübt.

Ch. Hübener

GUARDINI, Romano: *Sorge um den Menschen*. Bd. 1. 2. Würzburg: Werkbund-Verl. 1963. 1966. 270 u. 154 S. Lw. 17,80 u. 15,80.

„Was fängt man mit den zu Tode geredeten Worten an? Es bleibt wohl nur eines: immer einfacher sprechen, denn die Einfachheit widersteht der Zerstörung am längsten. Wer es aber mit ihr versucht hat, weiß, wie schwer das ist. Sie ist nämlich Meisterschaft“ (II 41). Guardini selbst ist Meister. Erstaunlich, mit

welcher Klarheit es ihm gelingt, seine Zuhörer oder Leser auch schwierige Überlegungen mitvollziehen zu lassen. Die Zuhörer von damals – es handelt sich bei den gesammelten Abhandlungen in diesen beiden Bänden zum guten Teil um früher (1947–1966) gehaltene Vorträge in überarbeiteter und teilweise erweiterter Form – werden dankbar sein, das einmal Gehörte nachlesen und sich noch intensiver aneignen zu können.

Um manch schwieriges Thema geht es hier, wie schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt: Der unvollständige Mensch und die Macht; Zur Theologie der Welt; Der Glaube in unserer Zeit; Das Recht des werdenden Menschenlebens; Micky Maus u. Co.; Auf der Suche nach dem Frieden; Sigmund Freud und die Erkenntnis der menschlichen Wirklichkeit; Überlegungen zum Problem des Films u. a. m. So zielstrebig die Themen auch angegangen werden, sagen die Titel der Abhandlungen lange nicht alles über die Fülle des gebotenen Stoffs. Guardini vermag nie oberflächlich zu reden, immer schöpft er aus geistigen Tiefen, die andern nicht ohne weiteres erreichbar sind. So kommen in seiner Schau der geistigen Zusammenhänge Dinge zur Sprache, welche die Überschriften nicht erwarten lassen, wie Askese, Evangelische Räte, Laienpriestertum, Entwicklung, Fortschritt, Eschatologie, Kulturpessimismus oder -optimismus, Natur und Technik, Mensch und Technik, Kunst, Pädagogik, Macht in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, Geschichte, Geist, Totalitarismus, Existenzialismus, Idealismus, Marxismus usw. Man wünschte sich ein Stichwortverzeichnis. Denn zu jedem und allem spricht er überlegt, redet nicht, sondern hat etwas zu sagen, sagt es in prägnanter Formulierung.

Wo Zeitgemäßes mit Modischem verwechselt wird, läßt er sich nicht beirren. Weil das Herz dieses Weisen unserer Tage dem Menschen gehört, bangt es für diesen Menschen. „Die Achtung vor dem Menschen als Person gehört zu den Forderungen, die nicht diskutiert werden dürfen. Die Würde, aber auch die Wohlfahrt, ja endgültigerweise der Bestand der Menschheit hängen davon ab, daß das nicht geschehe“ (I 171). J. Grotz SJ